

Bieler Tagblatt

Seit 1850 für Biel und das Seeland

Freitag
11. Februar 2022
Nr. 35
AZ 2500 Biel
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Um die Wette kochen
In der neuen TV-Show
«Masterchef» mischen
auch zwei Seeländer mit.
Region 3



Herren der Steine
Wie zwei Lysser ein
kleines Lego-Imperium
aufgebaut haben.
Region 4

Jani braucht Geduld
Neel Jani ist in einem
Übergangsjahr.
Was kommt dann?
Sport 19

Mit Gefühl für das Pferd

Wenn der Muskel der Stute zwick, dann muss Tierosteopathin Sandy Tondini ran. **Kontext 26**



ANNE-CAMILLE VALCHER

«Selten hat mich der Tod eines Menschen, dem ich nur an Konzerten begegnet bin, so traurig gestimmt.»

Niklaus Baschung, Kolumnist,
über Endo Anaconda 23

Sichere Atomkraft ohne Uran?

Energie Die Idee stammt aus den 90er-Jahren, doch nun sei der Zeitpunkt gekommen, das Projekt Thoriumreaktor zu realisieren – und die Kernenergie neu zu erfinden, sagt Federico Carminati, Kernphysiker und Mitbegründer des jungen Genfer Unternehmens Transmutex. Das Spezielle am neuen Kernreaktor: Uran wird durch Thorium ersetzt; ein schwaches radioaktives Metall, das fast überall auf der Erde vorhanden ist. «Es ist daher viel demokratischer als Uran», so Carminati. Ausserdem sei die Halbwertszeit viel kürzer.

Ob mit dem neuen Reaktortyp die Renaissance der Kernenergie gelingen wird? **»v – Kontext 21 und 22**

Kinder leben «menschenunwürdig»

Biel Die Antifolterkommission kritisiert in ihrem Bericht die Zustände im Bieler Rückkehrzentrum. Besonders Kinder würden leiden. Der Kanton hingegen ist sich keiner Schuld bewusst, im Gegenteil.

Kinder und Jugendliche können sich im Rückkehrzentrum Bözingen nicht richtig entwickeln. Zu diesem Schluss kommt die Nationale Kommission zur Verhütung von Folter in ihrem Bericht. Gestern wurde er veröffentlicht. Untersucht wurden darin die drei regulären

Rückkehrzentren im Kanton Bern: Aarwangen, Gampelen und Biel-Bözingen. Kinder und Familien befinden sich sowohl in Aarwangen als auch in Bözingen. Beide Zentren seien heruntergekommen und hätten eine veraltete Infrastruktur. Und für die Kinder und Ju-

gendlichen gebe es kaum Raum, um zu spielen oder sich zurückzuziehen.

Auftraggeber des Berichts ist die Berner Sicherheitsdirektion. Sie betreibt die drei Rückkehrzentren. Die Ergebnisse des Berichts kritisiert sie jedoch scharf: Der Kommission wird fehlende

Transparenz vorgeworfen. Zudem könne nicht aufgezeigt werden, inwiefern und welche Kinderrechte verletzt werden sollen. Dies entspringe «eher der politischen Einschätzung der Verfassenden des Berichts», schreibt die Sicherheitsdirektion. **haf – Region 2**

Zweimal knapp an den Medaillen vorbei

Olympische Spiele Die Schweizer Delegation muss weiter auf ihre fünfte Medaille warten. Am sechsten Wettkampftag verpassten Justin Murisier in der alpinen Kombination und das Aerials-Team im Mixed jeweils als Vierte Edelmetall nur knapp. Überglücklich war die erst 19-jährige Snowboarderin Berenice Wicki über ihren 7. Rang in der Halfpipe. Zufrieden dürfen auch die Curlerinnen sein, die mit zwei Siegen optimal in das Turnier gestartet sind.

sda – Sport 15 bis 18

Eine musikalische Reise in den Norden

Konzert Joonas Pitkänen ist vielleicht nicht gerade ein Tausendsassa, ein Mehrfachbegabter jedoch alleweil: Der Finne ist nicht nur ein begnadeter Cellist und Kammermusiker, sondern er vermag auch ein Orchester zu dirigieren – mitunter sogar ohne Partitur. So geschehen am Mittwochabend in Biel, wo Pitkänen das mit dem Festival Orchester Basel verstärkte Sinfonieorchester Biel Solothurn durch skandinavische Kompositionen führte. Der Solist des Abends dagegen kam aus dem Süden: der spanische Klarinetist Pablo Barragán. **tg – Kultur 9**

Starke Reaktionen auf Militärmanöver

Ukrainekrise Gestern haben Russland und Belarus ein Militärmanöver begonnen. Wie die Militärführungen betonen, soll es sich um eine reine Übung handeln. Russland hatte bereits in den vergangenen Wochen schweres Militärgerät nach Belarus verlegt. Der Westen sieht sich von der militärischen Aktion bedroht. Er befürchtet nach wie vor, dass Russland eine Invasion in die Ukraine plant oder zumindest, dass das Land Ängste schüren will, um die Nato zu Zugeständnissen bei neuen Sicherheitsgarantien zu bewegen. **mha – Ausland 11**

Ein Bürener schaut, dass alles rund läuft

Ski nordisch Bereits zum vierten Mal steht Roger Wachs in Peking an Olympischen Spielen im Einsatz. Der Bürener leitet das neunköpfige Service-Team von Swiss-Ski und wird mit seiner Arbeit einen wesentlichen Einfluss auf die Leistungen der Langläuferinnen und Langläufer haben. Es wird nicht nur geschliffen, gereinigt und gewachst, sondern auch getestet. Aus dem Testen besteht denn auch der grösste Teil von Wachs' Arbeit. Heute blickt er besonders genau auf die Leistung von Dario Cologna. **pss – Sport 15**

Keine Depression beim FC Biel

Fussball Das 0:5 im Cup gegen Luzern wird beim FC Biel kaum Spuren hinterlassen. Die Teilnahme am Viertelfinal ist bereits ein Erfolg – und Luzern war schlicht klar besser. Es kamen 3000 Zuschauer und die Partie wurde direkt übertragen. Trotz Kanterniederlage: Es war für Biel eine gute Werbung und daneben wird das Spiel auch einige 10 000 Franken an Gewinn abwerfen. Die Konzentration gilt nun der Meisterschaft. Die Rückrunde beginnt im Wankdorf gegen die Nachwuchsequipe der Berner Young Boys. **bmb – Sport 19**

Übersicht

Parteien Die Pnos hat sich aufgelöst. Bei der Partei der Rechtsextremen herrschte schon länger tote Hose. Das Gedankengut aber bleibt. **7**

Banken Die Credit Suisse schreibt einen riesigen Verlust – die Aktie taucht, die Boni werden kleiner. Woran hat die Grossbank zu knabbern? **8**

Region

Das ist kein Ort für Kinder

Biel Die Verhältnisse im Rückkehrzentrum Bözingen sind nicht mit der UNO-Kinderrechtskonvention vereinbar. Zu diesem Schluss kommt ein Bericht der Antifolterkommission. Der Kanton weist die Kritik von sich und setzt zum Gegenangriff an.

Hannah Frei

Zu eng, zu laut, zu wenig Freizeitmöglichkeiten: Die Verhältnisse im Rückkehrzentrum Bözingen sind nicht mit der UNO-Kinderrechtskonvention vereinbar – genauso wie in den Zentren in Aarwangen und Gampelen. Dies zeigt der gestern veröffentlichte Bericht der Nationalen Kommission zur Verhütung von Folter (NKVF). Diese ist der Ansicht, dass die Situation in den Berner Rückkehrzentren für alle Bewohnenden «kritisch» sei, für Kinder und ihre Familien sogar «menschenunwürdig». Es fehlen Rückzugsorte. Gegessen, gespielt, geschlafen und gelernt werde an ein und demselben Ort. Es fehle an Spielzimmern, an Gemeinschaftsräumen. Und in Bözingen sei der Aussenbereich, unmittelbar neben der Autobahn und inmitten eines Industriegebiets, alles andere als kindergerecht.

Gemäss UNO-Kinderrechtskonvention haben Kinder und Jugendliche ein Recht auf angemessene Lebensbedingungen sowie ein Recht auf Ruhe, Freizeit und auf das Spielen. «In einem Rückkehrzentrum können sich Kinder nicht richtig entwickeln», sagt Kommissionspräsidentin Regula Mader. Die Unterbringung in Containern, wie das in Bözingen der Fall ist, mache die Situation für die Kinder noch schlimmer. Besonders, weil die Container ringhörig und nicht dicht sind – im letzten Sommer mussten die Container neu überdacht werden, da der Regen durchsickerte. Als Schlussfolgerung schlägt die Kommission dem Kanton Bern vor, Kinder mit ihren Familien neu nicht mehr in Flüchtlingszentren unterzubringen, sondern in «geeigneten Wohnungen». Das stösst beim Kanton, der den Bericht in Auftrag gegeben hat, auf Ablehnung. Und er geht sogar zum Angriff über: Die Kommission könne weder konkret nachweisen, dass ein Kinderrecht verletzt würde, noch seien die Verfassenden objektiv genug vorgegangen oder würden genügend Transparenz schaffen, schreibt der Kanton in seiner Stellungnahme.

Transparenz sei gegeben

Regula Mader weist die Vorwürfe zurück. Die Arbeit der Kommission sei per Gesetz geregelt und vertraulich. Die Kommission stütze sich bei allen Empfehlungen auf nationale oder internationale Grundlagen. «Zu sagen, der Bericht sei subjektiv geprägt und die Herleitung intransparent



Im Rückkehrzentrum Bözingen gebe es für Kinder und Jugendliche zu wenig Platz, um sich zu entwickeln. MATTHIAS KÄSER/A

rent, ist nicht korrekt.» Untersucht wurden die drei regulären Rückkehrzentren im Kanton (siehe Zweittext). Pro Zentrum seien zwischen 20 und 40 Gespräche durchgeführt worden: Bewohnerinnen, Angestellte, Seelsorger und Ärztinnen. Und die Schlussfolgerung werde im 50-seitigen Bericht im Detail dargestellt.

Formuliert sind darin konkrete Empfehlungen an den Kanton, wie etwa die Unterbringung von Familien in Wohnungen. Weiter empfiehlt die Kommission, die Nothilfe für Familien mit Kindern zu erhöhen, da die «materiellen Bedürfnisse» der Kinder meist höher seien als die der Erwachsenen. Aus den Schuhen sind sie rasch rausgewachsen, ebenso aus den Kleidern. Zudem sollen die Rückkehrzentren auch nach der Pandemie nur zu 60 Prozent ausgelastet werden. So hätten die Bewohnenden die Möglichkeit, sich zurückzuziehen.

Beim Kanton kommen diese Empfehlungen schlecht an. Er wirft der Kommission vor, mit der Forderung nach einer Unterbringung in Wohnungen gegen die gesetzlichen Vorgaben zu verstossen. Diese stehe «im klaren Widerspruch» zum Asylgesetz, wo-

«Was der Kanton schreibt, ist nicht richtig. Er hat Spielraum.»

Regula Mader, Kommissionspräsidentin

nach die Nothilfeleistungen aus einer Unterbringung in einer Kollektivunterkunft bestehe. Mader jedoch widerspricht: «Was der Kanton schreibt, ist nicht richtig. Er hat Spielraum.» Dies werde schon nur dadurch bewiesen, dass in einigen Kantonen Familien abschliesslich in Wohnungen untergebracht würden. Und dieser Spielraum müsse ausgenutzt werden, um den Kindern den Schutz zu bieten, der ihnen zustehe.

Schlimmer als im Gefängnis

Um die prekäre Situation in den Rückkehrzentren zu beschreiben, wird im Bericht das Beispiel einer Familie mit zwei Kindern erläutert, die in Aarwangen in einem 14,7 Quadratmeter grossen Zimmer lebt. Eine andere vierköpfige Familie haust auf 22 Quadratmetern. Die Kommission zieht einen Vergleich zu Justizvollzugsanstalten: Da hätten drei Personen, die ein Delikt begangen haben, mindestens 22 Quadratmeter zur Verfügung. Diesen Vergleich kritisiert die kantonale Sicherheitsdirektion, unter anderem, weil «die Bewohnerinnen und Bewohner der RZB weder zu einem Aufenthalt verpflichtet und – ganz im Gegensatz zu Inhaftierten – in ihrer Bewegungsfreiheit nicht

eingeschränkt» seien. Auch hier muss Mader widersprechen: «Von Bewegungsfreiheit kann man hier nicht sprechen. Mit dem Vergleich wollten wir aufzeigen, dass es in Gefängnissen Standards gibt – für die Menschen in den Rückkehrzentren hingegen nicht», sagt sie.

Mader hat aber auch lobende Worte für den Kanton: Viele der kritisierten Aspekte seien bereits im Sommer und im Herbst angegangen worden, etwa in Aarwangen, so Mader. Der Kanton habe Verbesserungen eingeleitet. «Es besteht jedoch noch viel Luft nach oben.» Und einig sind sich die Kommission und der Kanton

Wer wohnt in diesen Zentren?

Konkret hat die Kommission von Mai bis August 2021 alle drei regulären kantonalen Rückkehrzentren unter die Lupe genommen: Aarwangen, Biel-Bözingen und Gampelen. Das Asylgesuch der Menschen, die dort leben, wurde abgelehnt. In den Rückkehrzentren verweilen sie so lange, bis die Ausreisepflicht umgesetzt werden kann. Das dauert manchmal Monate, meistens Jahre. In Gampelen sind aus-

bei der Frage nach dem künftigen Standort des Rückkehrzentrums: Biel. Die Kinder sollen nicht aus ihrem gewohnten Umfeld, unter anderem der Klasse, gerissen werden.

Notunterkunft, nicht mehr

Der Berner Sicherheitsdirektor Philippe Müller (FDP) zementiert auf Anfrage die Kritik in der Stellungnahme. Hintergrund sei ein Grundsatzproblem: Die Rückkehrzentren seien dafür ausgelegt, Menschen für einige Monate eine Notunterkunft zu bieten. Mehr nicht. «Die Bewohnenden könnten zurück in ihr Heimatland, wollen aber nicht gehen. Dieser Fakt wird von der Kommission ausser Acht gelassen», sagt Müller. Das sei falsch.

Stattdessen mache die Kommission Empfehlungen an den Kanton, und damit an die operativ zuständige Direktion, die gar nicht befugt sei, in Eigenregie zu handeln. Der Kanton müsse sich an die gesetzlichen Vorgaben halten. Bei den Hauptkritikpunkten, also bei der Art der Unterbringung, den Arbeitsmöglichkeiten und der Höhe der Nothilfe, habe der Kanton kaum Spielraum. «Was also sollen wir mit diesen Empfehlungen anfangen?», sagt der Sicherheitsdirektor.

Wird sich denn im Rückkehrzentrum in Bözingen aufgrund des Berichts irgendetwas ändern? «Wohl kaum», sagt Müller. Sobald es wieder möglich und nötig sei, werde man die Auslastung der drei Zentren wieder hochfahren – das Zentrum in Biel wird ohnehin im Sommer geschlossen. Die deutschsprachigen Familien und Frauen werden in einer neuen Unterkunft in Enggistein in der Gemeinde Worb untergebracht, die Männer werden auf bestehende Zentren aufgeteilt. Für die französischsprachigen Familien sei man weiterhin auf der Suche nach einem neuen Standort, vorzugsweise in Biel, so Müller. Spruchreif sei noch nichts.

RHABILLAGES

Ideen für die Agglo



Vor nicht allzu langer Zeit übernahmen die Gemeindevorstehenden von Lengnau, Bettlach und Grenchen ihre Leute mit der Mitteilung, dass sie über die Grenzen hinweg eine Agglomeration bilden wollen. Man war sich einig, dass gemeinsames Handeln allen Vorteile bringen würde. Die drei

direkt Beteiligten trafen sich hin und wieder, und allgemein war man gespannt, wie die Agglo-Idee umgesetzt wird. Doch leider wurde es immer stiller, bis die gute Idee langsam in Vergessenheit geriet.

Deshalb erinnert man sich heute an frühere Zeiten, an die glücklichen Jahre unter Stadtmann Eduard Rothen in Grenchen. Innerhalb kurzer Zeit realisierte er in enger Zusammenarbeit mit andern Gemeindevorstehern zum Beispiel die regionale Abwasser-Kläranlage, die TV-Antennenanlage und nicht zuletzt das Zusammengehen mit Gemeinden im Wasseramt und im Buchegg-

berg zur Realisation einer gemeinsamen Grundwasserverteilung. Diese drei Institutionen funktionieren heute noch vorbildlich.

Was fehlt denn eigentlich der angestrebten Agglo? Um für Grenchen zu sprechen: Hier fehlt eindeutig eine Kommission für Öffentlichkeitsarbeit. Eine Kommission, welche die Öffentlichkeit darüber informiert, was sich im Stadthaus so tut. Die Aufgabe dieser Kommission wäre es, dass sie, in welcher Form auch immer, die Öffentlichkeit darüber informiert, welche Vorhaben vorbereitet werden und mit welchen Kosten die Gemeinde rechnen

muss. Angenommen, man fragt heute zum Beispiel ein Mitglied des Gemeinderates, mit welchen Kosten die Stadt rechnen muss, wenn sie tatsächlich Etappenort der diesjährigen Tour de Suisse wird. Nehmen wir weiter an, wir hätten jetzt schon eine solche Kommission. Diese müsste den interessierten Stimmbürgerinnen mitteilen, die Frage müsse mit «geheim» beantwortet werden. Weshalb wäre diese Information nicht öffentlich? Werden die Kosten für diesen Prestigeanlass derart hoch, dass die Stimmbürger dies nicht wissen dürfen, damit sie weiterhin gut schlafen können.

Die drei Agglo-Gemeindevorsteher verdienen für ihre bisherige Arbeit Lob. Ein Gemeindeverband kann nur existieren, wenn die Bevölkerung diese Idee mitlebt. Regelmässige «Agglo-Mitteilungen» sind sehr wichtig. Wichtiger aber ist aktives Miterleben. Gut wäre es zum Beispiel, wenn Schulklassen aus den drei Gemeinden sich im Wettkampf messen könnten, sei dies im Sport aber auch in verschiedenen geeigneten Schulfächern. Um Agglo-Geschichten erleben zu können, wäre es nicht schlecht, einen Wettbewerb auszusprechen. Vielleicht gäbe dies das erste Agglo-Geschichtenbuch der Neuzeit.

Grenchen besitzt als wahrscheinlich einzige Stadt der Schweiz einen ausgezeichneten Stadtführer zu den 118 öffentlich sichtbaren Kunstwerken. Besonders erfreulich ist es, dass keine Wertung der einzelnen Kunstwerke vorgenommen wurde. Sie sind einfach vorhanden. Man kann sich vorstellen, dass sowohl in Lengnau und in Bettlach Kunstwerke und weitere Sehenswürdigkeiten der besonderen Art existieren. So könnte die Agglo früher oder später zu einem regionalen Kunstführer der besonderen Art gelangen. Und ja – Rhabilleur wartet nicht allein auf die neue AggloZukunft. *Rhabilleur*